



HELDEN

*Wenn Pferd, Kuh & Co. in Not geraten,
eilt Janine Ziegler ehrenamtlich zur Hilfe*

Ein Herz für grosse Tiere

VON *Stefan Müller*

DI E HÄNDE FEST am Halfter redet Janine Ziegler beruhigend auf die Stute ein. Jede Muskelfaser des dunkelbraunen Baden-Württembergers spannt sich. Nervös tänzelt er von einem Bein auf das andere, dreht sich im Kreis oder versucht auszureissen. Nicht Übermut treibt das Tier dazu, sondern eine Wunde: Es blutet am linken Vorderbein, an der Fessel. In einem steinigen Bachbett ist die Stute gestolpert und hat sich so verletzt, dass sie Hilfe benötigt. Janine Ziegler und ihr Mann vom Grosstier-Rettungsdienst Schweiz und Liechtenstein treffen eine halbe Stunde nach der Alarmierung durch die Einsatzleitzentrale „Schutz & Rettung Zürich“ an der Unfallstelle ein. Sie fahren mit ihrem grossen Ambulanzfahrzeug vor, einem Land Cruiser mit Pferdeanhänger.

Ein Unfall wie dieser könnte sich im Alltag der freiwilligen Grosstierretter jederzeit ereignen. Doch heute handelt es sich zum Glück nur um ein Übungsszenario. Schauplatz: Gemeinde Trimmis, nahe Chur. Durchschnittlich alle zehn Tage hat die 34-Jährige gelernte Arztgehilfin und Mutter zweier kleiner Kinder einen realen Alarm auf ihrem Handy. Sie rückt meist zu zweit aus,

oft mit ihrem Ehemann. „Bei einem Notruf müssen wir alles stehen und liegen lassen“, erklärt die muntere Bündnerin mit schwarzem Haar, gebunden zu einem kurzen Rosschwanz. Die Retter sind rund um die Uhr abrufbereit.

Als Janine Ziegler noch als Arztgehilfin arbeitete, war rasch eine Vertretung zu organisieren. Seit der Geburt ihres zweiten Kindes im Mai 2019 ist sie nicht mehr berufstätig und etwas

Grosstierrettung ist ein sehr aufwändiges „Hobby“. Neben den eigentlichen Einsätzen, die mehrere Stunden dauern können, hat Ziegler monatlich einen Fachkurs am Tierspital in Zürich, wo sie tiermedizinische Grundlagen erwirbt. Alle drei Wochen gibt es eine Übung am Stützpunkt Region Rheintal und Fürstentum Liechtenstein, dem auch Janine Ziegler, ihr Mann und sechs weitere Teamkollegen angehören. Hinzu kommen regel-

Janine Ziegler und ihr Mann bei einem Übungseinsatz der Grosstierretter



DIE RETTER MÜSSEN TIERE GEWÖHNT SEIN UND TECHNISCH WIE MEDIZINISCH BEGABT

„flexibler“: „Wenn ich kurzfristig keine Betreuung organisieren kann, nehme ich die beiden einfach mit.“ In ihrem Umfeld geniesst die Mutter viel Verständnis für ihre Freiwilligenarbeit. „Wer allerdings selbst keine Tiere hat, belächelt einen gelegentlich schon“, räumt sie ein. Das stört die leidenschaftliche Reiterin aber nicht.

An der Übungsstelle wickelt Ziegler der Stute eine Bandage um die verletzte Fessel. Ihr Mann hält das Pferd am Halfter, es will nicht ruhig stehen und trampelt ungestüm über das grobe Geröll. Janine Ziegler redet unablässig beruhigend auf das Tier ein. Als das nicht hilft, bellt sie laut: „Oih!“ Nun hält es einen Moment still. Im Ernstfall würde das Pferd allerdings ein Beruhigungsmittel erhalten, um die Verletzungsgefahr für die Helfer zu minimieren.

mässig Vorträge bei Reitvereinen. Und schliesslich muss das Einsatzmaterial immer wieder geputzt, geordnet und kontrolliert werden.

Zum Rettungsdienst stiess Ziegler vor fünf Jahren, nachdem ihr Fohlen schwerverletzt ins Tierspital Zürich musste. Seit jener erfolgreichen Rettung hat sie sich dem Freiwilligendienst mit Haut und Haaren verschrieben. „Meinen Mann und mich hat es gleich reingenommen!“ Was sie am ungewöhnlichen Engagement reizt? „Die Vielseitigkeit, das Medizinische und die Tierliebe.“

Vielseitig sind die Einsätze allemal: Im Winter ereignen sich Reitunfälle auf Eis und Schnee. Im Sommer geraten im unwegsamen Gelände der Alp Pferde, Kühe oder Schafe in Not. „Kürzlich gab es eine Kletterrettung“, berichtet Ziegler. Drei Schafe, die eine

Böschung hinuntergestürzt waren, mussten mit einem Seilzug hochgehievt werden. Häufig kommen auch liegende Kühe im Stall nicht mehr auf die Beine. Hierfür verfügt das Rettungsteam über ausgeklügelte elektrische Seilzüge. Zusätzliche Arbeit beschert den Helfern ausserdem das derzeit beliebte Wanderreiten.

Der Grosstier-Rettungsdienst Schweiz/Liechtenstein wurde 1997 gegründet. Geeignete Freiwillige für diese Arbeit zu finden, sei eine Herausforderung, so Ruedi Keller, Gründer und Leiter des Rettungsdienstes. „Die Leute müssen sowohl den Umgang mit Pferden gewöhnt als auch technisch wie medizinisch begabt sein.“ Rund 30 Freiwillige leisten jährlich schweizweit bis zu 400 Einsätze, hauptsächlich für Pferde, aber auch für Nutztiere, gelegentlich Exoten

oder Zootiere. So half das Team schon einer Elefantenkuh auf die Beine und befreite ein steckengebliebenes Nashorn aus seiner misslichen Lage. Für die Kosten kommen meist die Tierbesitzer selbst auf, sofern sie keine Mitgliedschaft im Rettungsdienst haben.

Am Einsatzort ist derweil eine halbe Stunde verstrichen. Das Rettungsteam schlingt ein grosses Helikopternetz um das Pferd. Ziegler zieht das Netz unter seinem Bauch hindurch und sichert es am Rücken des Tieres. Das „Paket“ ist geschnürt, abholbereit für den Helikopter. Doch surrende Rotoren bleiben an diesem Übungsnachmittag aus. Stattdessen dringt nun Kindergeschrei aus dem Ambulanzfahrzeug. Zieglers Aufmerksamkeit gilt jetzt ihrem Nachwuchs – bis sie wieder zu einem Notfall gerufen wird und einem Tier zur Hilfe eilt. ◆